Globethics Repository




# Imam Mālik und die politischen Autoritäten seiner Zeit

This page was generated automatically upon download from the Globethics Repository. More information on Globethics see https://www.globethics.net. Data and content policy of Globethics Repository see https://repository.globethics.net/pages/policy.

| | |
|---|---|
| Item Type | Article |
| Authors | Zorlu, Cem |
| Publisher | Institut für Wissenschaftliche Irenik Universität Frankfurt |
| Rights | With permission of the license/copyright holder |
| Download date | 2026-11-02 01:53:36 |
| Link to Item | http://hdl.handle.net/20.500.12424/193540 |

# Journal of Religious Culture

## Journal für Religionskultur

Ed. by / Hrsg. von Edmund Weber
**in** Association with / in Zusammenarbeit mit Matthias Benad
Institute for Irenics / Institut für Wissenschaftliche Irenik
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

ISSN 1434-5935- © E.Weber – E-mail: irenik@em.uni-frankfurt.de

Nr. 87 (2007)


# Imam Mālik und die politischen Autoritäten seiner Zeit


Von

Cem Zorlu*


Es besteht kein Zweifel daran, dass die einflussreichsten Persönlichkeiten der islamischen Gesellschaft die Gelehrten des Islam waren. Die Verhaltensweise dieser Persönlichkeiten war für die Individuen der Gesellschaft wegweisend. Die Gesellschaft strukturierte ihre Verhaltensnormen entsprechend der Haltung dieser Personen, und entsprechend der von ihnen gegebenen Fatwās (Rechtsentscheidungen). Dieser Umstand nahm seinen Platz proportional zur Steigerung oder Minderung der gesellschaftlichen Stellung und des Wertes der Gelehrten des Islam auf der Bühne der Geschichte ein. Imam Mālik war einer der herausragenden Personen, die zu ihren Lebzeiten wichtige Einflüsse auf die Gesellschaft ausgeübt haben. Dieser Artikel versucht die Beziehung des Imam Mālik zu den politischen Autoritäten, sowie die gesellschaftlichen Auswirkungen dieser Beziehungsform zu behandeln. Da Imam Mālik in der Zeit der Umayyaden zu den politischen Autoritäten kaum Kontakt hatte, wird der Artikel nach einem kurzen Ausblick in diesen Zeitabschnitt sich auf die Zeit der Abbasiden konzentrieren.

### *1. Imam Mālik und die Umayyaden*

Mālik b. Anas, der gemäß der bevorzugten Überlieferung im Jahre 712 (93. Jahr nach der Hiğra; im Folgenden kurz: n.d.H.) zur Regierungszeit des umayyadischen Kalifen Walid b. ´Abdalmalik in Medina zur Welt kam und der im Jahre 796 (179 n.d.H.) in Medina verstarb, war in seinem vierundachtzig Jahre langen Leben Zeitgenosse von dreizehn Kalifen, davon acht umayyadischen und fünf abbasidischen. Imam Mālik verbrachte achtunddreißig Jahre seines Lebens zur Zeit der Umayyaden und sechsundvierzig Jahre zur Zeit der Abbasiden. Mit Ausnahme einer einmaligen Reise nach Mekka, zum Zwecke der Hağğ, verließ er Medina Zeit seines Lebens nicht. Aus diesem Grunde entstand die Möglichkeit einer Begegnung mit


* Dr. Cem Zorlu, Dozent an der Theologischen Fakultät der Universität Selçuk, Konya, außerdem Lehrbeauftragter für islamische Geschichte am DTSK (Deutsch- Türkisches Sprach- und Kulturinstitut), Essen.

den Kalifen nur dann, wenn diese zur Haǧǧ oder zu einem anderen Zwecke nach Medina kamen. Aufgrund dessen gab es keine direkte Begegnung mit einem der acht umayyadischen Kalifen, weil keiner davon - mit Ausnahme des Hišām b. ´Abdalmalik, der im Jahre 725 (106 n.d.H.) die Haǧǧ durchführte - zum Zwecke der Haǧǧ oder aus einem anderen Grunde auf die arabische Halbinsel kam. Seine Beziehung zu den politischen Autoritäten dieser Zeit wurde vielmehr mittels der Gouverneure von Medina realisiert.
Imam Mālik nahm während der Zeit der Umayyaden keinen Kontakt zu den Kalifen auf. Er hatte es nicht gern mit den Gouverneuren zusammenzukommen. In seinen Jugendjahren wollte er die Einladung des Gouverneurs nicht annehmen, ohne die Einladung vorher mit seinem Lehrer Rabī´atu r-Ra`y zu beraten.1 Es kam nicht vor, dass sich Imam Mālik in dieser Zeit direkt oder indirekt in die politischen Geschehnisse einmischte. Weder unterstützte er offen den umayyadischen Staat noch stellte er sich dem entgegen. Jedoch hielt er sich auch nicht völlig zurück, wenn es darum ging seine Ansicht bzgl. des politischen Zustandes dieses Staates und ihrer Legitimation zu äußern. So gab er einmal auf die Frage: *'Ist es erlaubt gegen jene Krieg zu führen, die sich gegen den Kalifen auflehnen?'* folgende Antwort: *'Wenn die Auflehnung gegen einen Kalifen wie ´Umar b. ´Abdal´azīz gerichtet ist, dann ist es erlaubt.'* Mit dieser Antwort stellte Imam Mālik die Legitimation der umayyadischen Kalifen, die nicht wie ´Umar b. ´Abdal´azīz waren, in Frage. Auf die Frage: *'Und wenn sie nicht wie ´Umar b. ´Abdal´azīz sind?',* antwortete er: *'Dann überlasst sie sich selbst. Gott nimmt von einem Tyrannen Rache durch einen anderen, und nimmt dann (anschließend) von beiden seine Rache.'*[2] und brachte damit zum Ausdruck, dass er einen Aufstand trotzdem nicht befürwortet. Diese Haltung des Imam Mālik muss man in Hinblick auf die Umstände zur Zeit der Umayyaden, in Anbetracht der Situation des Fragenden, und außerdem weitere Faktoren berücksichtigend bewerten. Denn er wies zur Zeit der Abbasiden eine andere politische Haltung vor.
Tatsächlich hat sich Imam Mālik zur Zeit der Umayyaden kaum in die Politik eingemischt. Grund dafür könnte sein, dass sich in Medina keine ernsthafte Opposition gegen die Umayyaden entwickelt hatte, dass die Medinenser bei den Konflikten zwischen den Umayyaden und ihren Gegnern unparteiisch geblieben sind und dass die umayyadischen Kalifen während ihrer Beschäftigung mit den Eroberungen sich kaum um die arabische Halbinsel gekümmert haben.[3]

### *2. Imam Mālik zur Zeit der Abbasiden*

Imam Mālik verbrachte die letzten sechsundvierzig Jahre seines Lebens, d.h. seine Reifezeit, in der Zeit der Abbasiden. Vier Jahre davon mit Abū l-´Abbās (750-754; 132-136 n.d.H.), 21 Jahre mit Abū Ğa´far al-Mansūr (754-775; 136-158), zehn mit al-Mahdī (775-785; 158-169) und elf mit Hārun ar-Rašīd. Das Interesse der Kalifen an Medina und an den Geschehnissen in Medina waren die wichtigsten Punkte, die die Beziehungen zu Imam Mālik bestimmten.
Die Quellen erwähnen keinerlei Beziehung zwischen Imam Mālik und Abū l-´Abbās. Es wird allein berichtet, dass Abū l-´Abbās den Lehrer des Imam Mālik, Rabī´atu r-Ra`y, nach Anbar, in die Hauptstadt rief, ihm dort einen Posten als Kadi anbot, und ihm außerdem fünftausend Drachmen Bargeld schenken wollte. Doch wies Rabī´ah beide Angebote zurück. Es ist wahrscheinlich, dass diese Haltung des Rabī´ah, des wichtigsten Lehrers des Imam Mālik, gegenüber solchen Angeboten von Seiten politischer Autoritäten bei den späteren Beziehungen zwischen Imam Mālik und den politischen Autoritäten eine bestimmende Rolle spielte.

---

[1] al-Qādi ´Iyād, *Tartību l-madārik wa taqrību l-masālik li ma´rifati a´lāmi madhhabi Mālik*, www.alwaraq.net, S. 34.
[2] Amīn al-Khūlī, *Mālik b. Anas*, Kairo 1951, S. 342.
[3] ´Abdalhalīm al-Ğundī, *Abū Hanīfā batalu l-hurriyya wa t-tasāmuh fī l-islām*, Kairo 1978, S. 224; ´Abdalhusayn ´Alī Ahmad, *Mawqifu l-khulafā`i l-´abbāsiyyīn min a`immati ahli s-sunnati l-`arba´a wa madhāhibihim wa atharuhu fī l-hayāti s-siyāsiyya fī d-dawlati l-´abbāsiyya*, Katar 1405/1985, S. 151.

### *2.1 Imam Mālik und Abū Ğa´far al-Mansūr*

Die Regierungszeit des Abū Ğa´far, der nach Abū l-´Abbās im Jahre 875 (136 n.d.H.) zum Kalifenamt aufstieg, umfasste die längste Zeit, die Imam Mālik unter der Regierung eines einzelnen abbasidischen Kalifen erlebte. In diesem Zeitabschnitt weisen die Beziehungen zwischen Imam Mālik und der Regierung einen wechselhaften Verlauf auf. Dieser Zeitabschnitt weist sowohl wegen seiner Länge als auch aufgrund der Wechselhaftigkeit der Beziehungen außerordentlich große Unterschiede im Vergleich zu den anderen Zeitabschnitten auf und spielte bei der Bestimmung der Grundhaltung des Imam zu dem abbasidischen Staat eine in höchstem Grade wichtige Rolle. Um den Verlauf der Ereignisse besser zu verstehen, ist es sinnvoll die Beziehung zwischen Abū Ğa´far und Imam Mālik etappenweise zu behandeln.

#### *2.1.1 Die ersten Jahre des Kalifats des Mansūr*

Die Quellen berichten, dass Abū Ğa´far, nachdem er die Regierungsmacht übernommen hatte, sich mit einer Gruppe von Gelehrten traf, um ihre politische Position bzgl. seiner Machtübernahme zu erfahren. Darunter befand sich auch Imam Mālik. Bei diesem ersten Treffen, das mit großer Wahrscheinlichkeit in Medina stattfand, fragte Mansūr Imam Mālik, Abū Hanīfa und Ibn Abī Dhi`b nach ihren Ansichten bzgl. seines Kalifats, d.h. ob sein Kalifat rechtens sei oder nicht. Bei dieser Unterredung kritisierte Ibn Abī Dhi`b Mansūr auf eine harte weise, während Abū Hanīfa betonte, dass das Kalifat des Mansūr nicht legitim sei. Die Äußerungen des Mālik hingegen fielen im Vergleich zu den anderen milder aus, waren toleranter.[4]
Als es eine kurze Zeit nach dieser Unterredung unterschiedliches Gerede gab, rief Mansūr den sich gerade in Minā, in der Nähe von Mekka befindenden Imam Mālik und sprach noch einmal mit ihm. Dieses mal befand sich bei dem Treffen Ibnu s-Sam´ānī, statt Abū Hanīfa. Die Frage des Mansūr an die Gelehrten von Medina lautete diesmal: *'Was für ein Mann bin ich eurer Meinung nach? Bin ich ein gerechter Imam oder ein ungerechter Imam?'* Mālik antwortete als erster auf diese Frage. Seine Antwort lautete: *'Ich ersuche dich um Gottes Willen, um des Gedenkens an Muhammad und wegen deiner Verwandtschaft mit ihm, ich bitte dich mir zu vergeben, so ich zu dieser Angelegenheit nicht spreche.'* Auf diese Bitte hin zeigte Mansūr Verständnis. Ibnu s-Sam´ānī hingegen sprach Sätze aus, die Mansūr`s Gefallen finden würden. Zwischen Ibn Abi Dhi`b und Mansūr jedoch gab es wieder einen harten Dialog, woraufhin Mansūr sogar drohte Ibn Abi Dhi`b zu töten. Aufgrund der angespannten Atmosphäre, die dieser Streit hinterließ, als Ibn Abi Dhi`b5 und Ibnu s-Sam´ānī weggingen, fürchtete Imam

---

[4] Ibn Qutayba, *al-`Imāma wa s-siyāsa*, www.alwaraq.net, S. 216.

[5] Der Name in diesen Überlieferungen lautet zwar Ibn Abī Zu`ayb, doch ist wohl Ibn Abī Dhi`b richtig. Denn der Hadithüberlieferer Ibn Abī Zu`ayb (s. al-Mizzī, *Tahdhību l-kamāl fī asmā`i r-riğāl*, hrsg. B.A. Ma´rūf, XXXIV., Beirut 1400/1980, S. 439; as-Safadī, *al-Wāfī bi l-Wafāyāt*, www.alwaraq.net, S. 1219.), dessen voller Name Ismā`īl b. ´Abdarrahmān b. Abī Zu`ayb lautete, wurde in den Quellen, wenn auch nur wenige male, mit Abū l-Hārith Muhammad b. ´Abdarrahmān b. al-Muğīra b. al-Hārith b. Abī Dhi'b (s. Ibn Hallikān, *Wafayātu l-`a´yān wa anbā`u abnā`i z-zamān*, hrsg. Ihsān ´Abbās, IV, Beirut 1968, S. 183), der als Ibn Abī Dhi`b (700-776 / 81-159 n.d.H.) bekannt war, dem Rechtsgelehrten von Medina und Zeitgenossen, sowie guten Freund Imam Māliks, verwechselt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Kopisten diese beiden Namen, deren Schreibweise ähnlich ist, manchmal durcheinandergebracht haben. Schließlich hat man auch bei den Geschehnissen in Gegenwart des Mansūr die Namen verwechselt und den Namen Ibn Abī Dhi`b als Ibn Abī Zu`ayb angegeben. Die Überlieferung, dass Mansūr mit dem Ibn Abī Dhi`b zusammen auch Mālik rufen ließ und sie um ihre Meinung zu dem Gouverneur von Medina fragte, und dass Ibn Abī Dhi`b daraufhin den Kalifen sehr hart kritisierte, bestärkt den Standpunkt, dass es sich bei der Person, die an den von uns genannten Ereignisse beteiligt war, um Ibn Abī Dhi`b, den Rechtsgelehrten von Medina, handelte (s. Dhahabī, *Siyaru a´lāmi n-nubalā*, hrsg. Šu´ayb al-Arna`ūt - M. Na´īm al-´Arqasūsī, VII, Beirut 1413, S. 144). Außerdem berichten die Quellen, dass, obwohl Mālik es manchmal vorzog zu schweigen, Ibn Abī Dhi`b niemals zögerte gegenüber politischen Autoritäten Tatsachen auszusprechen, das Gute zu gebieten und das Schlechte zu verbieten (s. Abū l-Husayn Muhammad b. Abū Ya`lā, *Tabaqātu l-Hanābila*, hrsg. M.H. al-Fatā, Beirut (o.J.), Dāru l-Ma´rifa, I, S. 251, S. 316; Dhahabī, *Siyar*, VII, S. 148; Ibnu l-´Imād, *Šadharatu dh-Dhahab*, Beirut (o.J.), Dāru l-Kutubi l-´Ilmiyya,

Mālik um sein Leben. Mansūr aber tröstete ihn und verabschiedete ihn mit dem Hinweis auf seine Wertschätzung bei den Medinensern.[6]
Diese Gespräche zeigen, dass sich Imam Mālik zurückhielt, wenn es darum ging - so wie seine Freunde - eine klare Meinung bzgl. des Kalifats des Mansūr offen zu legen, ob nun positiv oder negativ. Weil Mansūr erst kurze Zeit zuvor an die Macht kam, wollte Imam Mālik ihm Zeit geben und sich zuerst seine Werke ansehen, bevor er eine Meinung äußert. Er zog es vorerst vor mit Bedachtheit zu handeln. Für ihn war das Kalifat des Mansūr zwar nicht illegitim, aber auch nicht hinreichend zufrieden stellend, um es schon voll zu unterstützen. So behielt der Imam sein Schweigen bis zum Aufstand des Muhammad an-Nafsu z-Zakiyya bei. Während dieses Zeitabschnittes sehen wir keinen Vorfall, in dem Mālik von Mansūr unter Druck gesetzt worden wäre, oder dass Mālik sich gegen Mansūr und seine Amtsführung gerichtet hätte. Als Mansūr während der Haǧǧ im Jahre 762 (144 n.d.H.) nach Medina kam, schickte er sogar Mālik b. Anas und Muhammad b. ´Imrān zu ´Abdallāh b. Hasan b. Hasan b. ´Alī b. Abī Tālib als Gesandte und bat sie dessen Söhne, Muhammad an-Nafsu z-Zakiyya und Ibrāhīm, die seit der Übernahme des Kalifats durch Mansūr ihm den Eid verweigerten und sich versteckten, und trotz intensiver Suche nicht gefasst wurden, zur Aufgabe zu überreden.[7] Dieser Umstand macht das Vertrauen Mansūrs zu Imam Mālik deutlich und zeigte wie viel Wertschätzung er ihm dabei entgegenbrachte. Mansūr vertraute einerseits auf Imam Mālik, kalkulierte aber andererseits auch einen möglichen Einfluss auf die Gegenseite. Mālik nahm diese Aufgabe mit großer Wahrscheinlichkeit auf sich, um damit ein Blutvergießen zu vermeiden; sozusagen im Namen einer Autorität, die noch mit gutwilligen Erwartungen handelte. Der Bruch zwischen dem abbasidischen Staat und Imam Mālik erfolgte während des Aufstandes des Muhammad an-Nafsu z-Zakiyya. Nach den Ereignissen um den Aufstand waren die Beziehungen zwischen dem abbasidischen Staat und Imam Mālik angespannt. Später wurde dem Imam sogar, wegen seiner Unterstützung des Aufstandes, auch Gewalt angetan.

### *2.1.2 Imam Mālik und der Aufstand des Muhammad an-Nafsu z-Zakiyya*

In der Regierungszeit des Mansūr ereigneten sich viele Aufstände[8], doch der heftigste davon war der Aufstand der Nachfahren ´Alī`s, die eine breite gesellschaftliche Basis hatten. Der Aufstand, der ziemlich zeitgleich in Medina – durch Muhammad an-Nafsu z-Zakiyya, dem Sohn des ´Abdallāh b. Hasan - und in Basra – hier durch dessen Bruder Ibrāhīm - erfolgte, wurde für den abbasidischen Staat in höchstem Grade gefährlich. Beide Aufstände genossen eine breite Unterstützung aus verschiedenen Abschnitten der Gesellschaft.

#### *2.1.2.1 Der Aufstand Muhammad`s und die Haltung des Imam Mālik*

Muhammad, der zusammen mit seinem Bruder Ibrāhīm schon dem ersten abbasidischen Kalifen Abū l-´Abbās keinen Treueid abgab und oppositionelle Aktivitäten gegen dessen Staat führte,[9] gab seinen Eid auch dem Kalifen Mansūr nicht, und setzte seine Vorbereitungen zu einem Aufstand fort. Mansūr, der trotz aller Bemühungen nicht vermochte Muhammad zu fassen, begann nun den Kreis um Muhammad enger zu ziehen und befahl sogar, um ihn zur

---

I, S. 245-246). Und diese Informationen decken sich mit der Haltung des Ibn Abī Dhi`b, wie wir ihn in Bezug auf die oben thematisierten Ereignisse sehen.

[6] As-Saymarī, *Akhbāru Abī Hanīfa wa ashābihi*, Beirut 1976, S. 59-60.

[7] Tabarī, *Tārikhu l-umam wa l-mulūk*, IV, Beirut 1407, S. 414; Ibnu l-`Athīr, a*l-Kāmil fī t-tārikh*, hrsg. Abū l-Fidā` ´Abdallāh - Muhammad Yūsuf ad-Daqqāq, V, Beirut 1407/1987, S. 144; Ibn Khaldūn, *Tārikhu Ibn Khaldūn*, III, Beirut 1391/1971, S. 189.

[8] Zu diesen Aufständen, s.: Zorlu, Cem: *Abbasilere Yönelik Dinī ve Siyasī İsyanlar*, Ankara 2001.

[9] Ya‘qūbī, *Tārikhu l-Ya‘qūbī*, II, Beirut 1415/1995, S. 360; Abū l-Faraǧ, *Kitābu l-aghānī*, hrsg. ´A. ´Alī Muhannā – S. Yūsuf Ǧābir, XXI, Beirut 1415/1995, S. 131; Ibn ´Asākir, *Tārikhu madīnati Dimašq*, hrsg. ´Umar b. Gharāma al-´Amrawī, XXVII, Beirut 1415/1995, S. 367; Ibn Khaldūn, ibid., III, S. 187.

Aufgabe zu zwingen, alle Söhne Hasan`s festzunehmen.[10] Aus diesen und auch weiteren Gründen begann Muhammad schon am 1. Rağab im Jahre 145 n.d.H. (25.09.762), d.h. noch bevor er zusammen mit seinem Bruder die notwendigen Vorbereitungen abschließen konnte, mit dem Aufstand.[11] Von diesem Aufstand, bei dem Muhammad die arabische Halbinsel unter seine Kontrolle brachte, erfuhr Mansūr erst neun Tage später,[12] verließ die Stadt Bagdad, mit deren Errichtung er gerade beschäftigt war, und traf umgehend in Kūfa ein.[13] Daraufhin begann er wirtschaftliche und militärische Vorkehrungen zu treffen. Nachdem Mansūr diese ersten Maßnahmen ergriff, schrieb er an Muhammad einen Brief. Er beabsichtigte Zeit zu gewinnen, um seine Einheiten besser konzentrieren und positionieren zu können. Um sein Ansehen und seinen Einfluss zu bewahren, wollte er außerdem der Öffentlichkeit den Eindruck vermitteln, dass er das Problem auf friedlichem Wege lösen wolle. Wenn Muhammad seine Vorschläge nun nicht annehmen sollte, konnte er ihn als einen Aufrührer hinstellen, und so die Verantwortung für die bevorstehenden Auseinandersetzungen ihm anrechnen.[14] Auf diesen ersten Brief hin gab es einen gegenseitigen Briefverkehr.[15] Nach diesem Briefverkehr verlagerte Mansūr seinen Kronprinzen ´Īsā b. Mūsā zusammen mit viertausend Kavalleristen[16] und zweitausend Infanteristen[17] nach Medina. Außerdem schickte er mit einem großen Heer zusammen Humayd b. Qahtaba.[18] Durch die Tötung[19] des 45 jährigen[20] Muhammad, am Montagnachmittag, dem 14. Ramadan 145 n.d.H. (6.12.762), wurde der 2,5 Monate andauernde Aufstand[21] niedergeschlagen.

Der Aufstand des Muhammad hatte eine breite gesellschaftliche Unterstützung erfahren. Zu den Unterstützern gehörten die Stämme Ğuhayna, Mudhayna, Sulaym, Ghifār, `Aslam, Bakr und Šūğa´,22 die Nachfahren ´Umar`s und az-Zubayr`s,23 die Kinder der `Ansār,24 herausragende Gelehrte wie Ibn Hurmudh, der u.a. ein Lehrer des Mālik war, Muhammad b. ´Ağlān, der Rechtsgelehrte von Medina, Mundhir b. Mundhir, Abū Bakr b. Abi Sabrā, ´Abdallāh b. Ata, ´Abdurrahmān b. Abī l-Mawāli, Sufyān ath-Thawrī,25 sowie Mūsā und ´Abdallāh, die beiden Söhne des Ğa´far as-Sādiq. Außerdem gab es auch Beteiligungen aus den Reihen der Zayditen,[26] Mu´taziliten[27] und der Mughiriyya[28].

---

[10] Tabarī, ibid., IV, S. 413.

[11] Khalīfa, *Tārikh,* hrsg. Suhayl Dhakkār, Beirut 1414/1993, S. 340; Ya´qūbī, ibid., II, S. 376; Tabarī, ibid., IV, S. 425; Ibnu l-Ğawzī, a*l-Muntazam*, hrsg. Muhammad Abdalqādir ´Atā – Mustafa Abdalqādir ´Atā, Beirut 1412/1992, VIII, S. 63.

[12] Ibnu l-Athīr, ibid., V, S. 150.

[13] Ibnu l-Athīr, ibid., V, S. 151.

[14] Hasan Fādil Za´īnū l-'ānī, *Siyāsatu l-Mansūr Abī Ğa'far ad-Dākhiliyya wa l-Khāriğiyya*, Bagdad 1981, S. 282; Avni İlhan, *Mehdilik*, Istanbul 1993, S. 90.

[15] Zu diesem Briefwechsel und ihrer Auswertung, s.: Zorlu, Cem: *Din ve Siyasal Söylem*, Istanbul 2006, S.111-145.

[16] Tabarī, ibid., IV, S. 436; Mas'ūdī, *Murūğu dh-dhahab*, hrsg. M.M. ´Abdalhamīd, III, Beirut 1408/1988, S. 307; Ibnu l-Ğawzī, ibid., VIII, S. 66.

[17] Mas'ūdī, ibid., III, S. 307.

[18] Ya´qūbī, ibid., II, S. 376; Mas'ūdī, ibid., III, S. 307.

[19] Mas'ūdī, ibid., III, S. 307.

[20] Ibnu l-Ğawzī, ibid., VIII, S. 67-68; Ibnu l-Athīr, ibid., V, S. 161; Dhahabī, *Tārikhu l-islām*, hrsg. ´Umar Abdassalām Tadmūrī, Beirut 1415/1994, Bd. zu 141-160 n.d.H., S. 31.

[21] Tabarī, ibid., IV, S. 454.

[22] Muhammad ´Imāra, *al-Islām wa th-thawra*, Kairo 1408/1988, S. 248-249; ´Abdalhusayn ´Alī Ahmad, ibid., S. 79.

[23] W. Montgomary Watt, *İslam Düşüncesinin Teşekkül Devri*, übersetzt v. E. Ruhi Fığlalı, Ankara 1981, S. 192; ´Alī Ibrāhīm Hasan, *Tārikhu l-islāmi l-´ām*, Kairo (o.J.), Maktabatu n-Nahdati l-Misriyya, S. 352.

[24] ´A.I. Hasan, ibid., S. 352.

[25] ´Alī Sāmi Naššar, *Naš`atu l-fikrī l-falsafī fī l-islām*, II, Kairo 1977, S. 140.

[26] ´Alī Sāmi Naššar, ibid., II, S. 140.

[27] Muhammad ´Imāra, *al-Islām wa falsafatu l-hukm*, Beirut 1979, S. 710-711; ´Umar Farrūkh, *Tārikhu l-fikru l-´arabī*, Beirut 1983, S. 289.

[28] M. Watt, ibid., S. 192.

Die entscheidende Frage, die hier gestellt werden muss, lautet: Hat Imam Mālik aktiv an diesem Aufstand teilgenommen? Viele Historiker teilen zu diesem Thema folgende Kenntnis mit: *'Das Volk von Medina bat Imam Mālik bzgl. der Teilnahme am Aufstand des Muhammad um eine Fatwā und äußerte dazu, dass sie aber Abū Ğa´far al-Mansūr ihren Treueid abgegeben hätten. Imam Mālik sagte ihnen, dass sie ihren Eid unter Zwang abgegeben hätten und dass ein Eid/Versprechen, das unter Zwang eingeholt wurde, ungültig sei. Daraufhin entschied sich das Volk eilends für die Seite Muhammad´s und gab ihm den Treueid. Dennoch verließ Imam Mālik, bis zur Tötung des Muhammad, nicht sein Haus.'*[29] Aus dieser Überlieferung stellt sich heraus, dass Imam Mālik zwar nicht persönlich am Aufstand teilnahm, aber ihn durch seine Fatwā unterstützte,[30] außerdem auch die Menschen zur Teilnahme ermutigte.[31] Seine Fatwā stützte sich auf den Hadith: *'Der Scheidungsausruf unter Druck und Zwang ist ungültig.'*[32] Die Behauptungen, dass Imam Mālik den Aufstand nicht unterstützt hätte und dass nur der Zeitpunkt seiner Überlieferung dieses Hadiths mit dem Zeitpunkt des Aufstandes zusammengefallen wäre, daher die Aufständischen diesen Hadith für ihre Zwecke nur missbraucht hätten,[33] stimmen mit den historischen Überlieferungen kaum überein. Diese Äußerungen des Imam Mālik, der in Medina ein bedeutendes Ansehen und Einfluss hatte, bewirkten eine große Wirkung auf das Volk und verstärkten die Teilnahme des Volkes am Aufstand.
Es gibt in den Quellen keine Erwähnungen bzgl. irgendwelcher Aktivitäten des Imam Mālik zur Unterstützung des Aufstandes vor dem Aufruf des Muhammad. Als aber der Aufstand begann und das Volk ihn um eine Fatwā fragte, war Imam Mālik gegenüber dem Geschehen gezwungen Verantwortung auf sich zu nehmen und gab dann – auf die Stimme seines Gewissens hörend – eine solche Fatwā. Imam Mālik, der es bis dahin vorzog unparteiisch zu bleiben, der ja sogar als Gesandter Mansūrs zu ´Abdallāh b. Hasan ging, damit dessen Söhne sich ergeben, brach, u.a. aufgrund des Einflusses seines Lehrers Ibn Hurmuz,[34] der am Aufstand des Muhammad persönlich teilnahm, mit dieser unparteiischen Haltung und war nun wegen der Forderungen des Volkes gezwungen offen Stellung zu nehmen. Es ist möglich, dass dieses Verhalten des Imam auch durch die Gewalt des Mansūr gegen die Nachfahren ´Alī`s bewirkt wurde, oder durch die Unzufriedenheit mit der allgemeinen Politik, die der Kalif bis dahin verfolgte.
Doch verließ Imam Mālik, nachdem er diese Fatwā abgegeben hatte, die ja eine Unterstützung des Aufstandes des Imam Mālik bedeutete, bis zum Ende des Aufstandes sein Haus nicht. In Bezug auf die Frage, warum Imam Mālik nicht persönlich am Aufstand teilnahm, gibt es in den Überlieferungen keinerlei Informationen oder Hinweise darüber. Entweder hielt er mit der Fatwā seine Unterstützung für hinreichend, oder er wollte die Risiken einer aktiven Teilnahme am Aufstand nicht auf sich nehmen. Vielleicht war er auch besorgt wegen dem möglichen Ende und den geringen Erfolgschancen des Aufstandes. Oder er gab die Fatwā aufgrund der Ermutigung durch seinen Lehrer und als ein verantwortungsbewusster Wissenschaftler gegenüber einer Anfrage aus dem Volke, ohne von ganzem Herzen selbst den Aufstand zu

---

[29] Ibn Sa´d, *At-tabaqātu l-kubrā (al-kismu l-mutammim)*, Medina 1408, S. 440; Tabarī, ibid., IV, S. 427; Abū l-Farağ, *Maqātilu t-tālibiyyīn*, www.shiaweb.org, S. 191; Ibnu l-Ğawzī, ibid., VIII, S. 64; Ibnu l-Athīr, ibid., V, S. 149; Arbilī, *Khulāsatu dh-Dhahabī l-masbūk,* hrsg. M. S. Ğāsim (o.J.), Bagdad, Maktabatu l-Musannā, S. 283; Ibn Kathīr, a*l-Bidāya wa n-nihāya*, Beirut (o.J.), Maktabatu l-ma´ārif, XX, S. 84; Ibn Khaldūn, ibid., III, S. 190; Dhahabī, *Tārikh*, Bd. zu 141-160 n.d.H., S. 23.

[30] Für ausführlichere Informationen zum Thema, s.: M. Muntasir Kattānī, *al-`Imām Mālik*, Beirut 1392/1972, S. 88-89; ´Abdalhalīm al-Ğundī, *Mālik b. Anas*, Kairo 1983, S. 238-241; Mahmūd ´Abdalmutağallā Khalīfa, *al-`Imām Mālik*, I, Kairo 1413, S. 58-59; Mustafa Šak´a, *al-`Imām Mālik*, Beirut 1403/1983, S. 78.

[31] Ibnu l-´Imād, ibid., I, S. 214.

[32] Dhahabī, *Siyar*, VIII, S. 80; Ibn Farhun, *ad-dībāğu l-mudhhab*, Beirut (o.J.), Dāru l-Kutubi l-´Ilmiyya, S. 28; al-Qādi ´Iyād, ibid., S. 74.

[33] Nevin Abdulhālık Mustafa, *İslam Siyasī Düşüncesinde Muhalefet,* übers. v. V. Akyüz, Istanbul 1990, S. 270.

[34] Tabarī, ibid., IV, S. 448-449; Abū l-Farağ, *Maqātil,* S. 189-190.

befürworten. Oder er hatte einen anderen Grund, der an die Grenzen unserer Spekulationen geht.

### *2.1.2.2 Imam Mālik wird Gewalt ausgesetzt*

Nachdem ´Īsā b. Mūsā im November 762 (im Ramadan des Jahres 145 n.d.H.) Muhammad b. ´Abdallāh getötet hatte, ließ er Kathir b. Husayn an seiner Stelle in Medina zurück und ging weiter nach Mekka. Etwa ein Monat später, am Samstag dem 25. Šawwal kam der vom Kalifen ernannte neue Gouverneur ´Abdallāh b. ar-Rabī´ nach Medina und übernahm von Kathir das Amt.[35] Die aus wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht destruktiven Auswirkungen der lange andauernden Belagerung und des Embargos riefen während der Amtszeit des Gouverneurs ´Abdallāh bei den Menschen einen Zustand der nervlichen Anspannung hervor. Als die neuen Soldaten aus Khorasan, die der Gouverneur mit sich brachte, bei den Händlern des Basars handgreiflich wurden, führte dies am Freitag dem 12. März 763 (23. Dhilhiğğa 145) zu einem Aufstand aus den Reihen der schwarzen Sklaven.[36]

Der Kalif kam zu dem Schluss, dass der neue Gouverneur für diese Arbeit nicht geeignet sei, da er bei den repressiven Zugriffen, die zu dem Ausbruch des Aufstandes geführt hatten, wegschaute. Er enthob ihn innerhalb der relativ kurzen Zeit von zwei Monaten (am Anfang des Jahres 146 n.d.H.) von seinem Amt und setzte an seiner Stelle seinen Cousin Ğa´far b. Sulaymān b. ´Alī ein,[37] um wieder ordnende Autorität in die Stadt zu bringen, Ruhe herzustellen und von den Medinensern wieder den Treueid einzuholen. Ğa´far kam im Rabī´u l-Awwal des Jahres 146 n.d.H. nach Medina, übernahm das Amt, löste die Leute und die Soldaten des alten Gouverneurs, die die Unruhen verursacht hatten, auf, insbesondere jene, die aus Khorasan kamen, und stellte die Ruhe in der Stadt sicher.[38] Genau während dieser Maßnahmen zur Widerherstellung der Ruhe, bekam auch der Imam einen Anteil davon ab und wurde dabei körperlicher Gewalt ausgesetzt.

Auch wenn unterschiedliche Informationen[39] darüber vermittelt werden, warum Imam Mālik geprügelt wurde, ist es gewiss, dass seine Unterstützung am Aufstand des Muhammad, die er allein schon durch die Abgabe der Fatwā leistete, an der Gewalt gegen ihn den größten Anteil hatte. Auch einige Historiker äußern in deutlicher weise, dass Imam Mālik Gewalt erfahren hatte, weil er eine Fatwā abgab, die es als legitim erachtete am Aufstand des Muhammad teilzunehmen.[40] Auch wenn manche Historiker[41] den Grund für die Misshandlung des Imam mit der Ansicht verbinden, dass der Ausspruch der Scheidung unter Drohung ungültig sei, ist diese Ansicht des Imam vielmehr die Grundlage für seine Fatwā, die er während des Aufstandes gegeben hatte. D.h., auch dieses Argument steht letztendlich in Verbindung zum Aufstand, da er die politische Meinung und die Ansicht des Mālik wiederspiegelt, dass der Treueid unter Drohung ungültig sei. Viele zeitgenössische Forscher haben den Grund für die Misshandlung des Imam Mālik mit dieser Fatwā verbunden, d.h. mit der politischen Seite der Angelegenheit.[42] Mit großer Wahrscheinlichkeit dachten die meisten Menschen, die den Aufstand mit

---

[35] Tabarī, ibid., IV, S. 454; Ibn Kathīr, ibid., X, S. 90.

[36] Tabarī, ibid., IV, S. 454; Ibnu l-Athīr, ibid., V, S. 164; Nuwayrī, *Nihāyatu l-arab fī funūni l-adab,* hrsg. M.C. ´Abdal´ālu'lhīnī u.a., XXII, Kairo 1404/1984, S. 88-89. Weitere Details zu lesen in: Zorlu, *Abbasilere Yönelik Dinī ve Siyasī İsyanlar*, S. 290-296.

[37] Khalīfa, ibid., S. 423; Ibn Qutayba, ibid., S. 218.

[38] ´Abdalbāsit Badr, *At-tārikhu š-šāmil li l-madīnati l-munawwara*, II, Medina 1414/1993, S. 57.

[39] Ibn Sa´d, ibid., S. 441-443; Abū Nu´aym al-Isbahāni, Hilyatu l-`awliyā wa tabaqātu l-asfiyā, VI, Beirut 1405, S. 316; al-Qādi ´Iyād, ibid., S. 75, Ibnu l-´Imād, ibid., I, S. 290, M. ´Abdalmutağallā Khalīfa, ibid., I, S. 58; ´Abdalhusayn ´Alī Ahmad, ibid., S. 167-175; Thamīra Mukhtar al-Laysī, *Ğihādu š-šī´a*, Beirut 1398/1978, S. 226.

[40] al-Qādi ´Iyād, ibid., S. 75; Ibnu l-Ğawzī, ibid., VIII, S. 106; Arbilī, ibid., S. 77.

[41] Ibn Sa´d, ibid., S. 441; Abū Nu´aym al-Isbahāni, ibid., VI, S. 316; al-Qādi ´Iyād, ibid., S. 74; Ibnu l-Ğawzī, ibid., IX, S. 44; as-Sahāwi, *At-tuhfatu l-latīfa fī tārīkhi l-madīnati š-šarīfa*, Beirut 1993, S. 239.

[42] Mustafa Šak´a, ibid., S. 73, 78; ´Umar Farrūkh, ibid., S. 289; Ahmad b. Zaynī Dahlān, *Tārīkhu d-duwali l-islāmiyya*, S. 16.

Muhammad zusammen mitgemacht haben, dass sich Mansūr den Treueid der Leute unter Zwang geholt habe. Daher hat die Fatwā des Imam Mālik sie ermutigt, und somit auch die unparteiischen dazu bewogen am Aufstand teilzunehmen. Der neue Gouverneur Ğa´far b. Sulaymān, der beauftragt wurde um die erschütterte Autorität in Medina wiederherzustellen, und um den Treueid zum Staat zu erneuern, ließ ihn gemäß unterschiedlicher Überlieferungen – mit dreißig bis hundert Stockhieben schlagen;[43] wegen der besagten Unterstützung des Imam Mālik während des Aufstandes und wegen dem Gerücht[44], dass er, sich auf den Hadith berufend: '*Meine Gemeinschaft wird aufgrund von Taten, die er aus Versehen, aus Vergessenheit oder unter Druck gemacht hat, nicht zur Rechenschaft gezogen.*'[45], weiterhin die Fatwā gab, dass ein Treueid unter Zwang ungültig sei. Es wird überliefert, dass diese Schläge auf dem Rücken des Imam Mālik tiefe Spuren hinterlassen haben und dass seine Schulter während der Schläge ausgerenkt wurde.[46] Es wird in den historischen Quellen sogar mitgeteilt, dass der Kopf des Mālik rasiert wurde und er daraufhin auf dem Rücken eines Esels durch die Gassen von Medina herumgeführt wurde.[47] Nach diesem Vorfall stieg das Ansehen und der Einfluss des Imam Mālik beim Volke um das doppelte.[48]

### *2.1.2.3. Die Entschuldigung des Mansūr*

Als der Kalif Mansūr fünf Jahre nach diesem Vorfall (152 n.d.H.)[49] während der Haǧǧ in Mina war, bestellte er Imam Mālik zu sich, bat ihn persönlich um Entschuldigung und äußerte, dass er in höchstem Maße darüber betrübt sei. Als Imam Mālik erschien, begrüßte ihn Mansūr sogar sehr warmherzig und erwies ihm großen Respekt. Der Kalif schwor, dass diese Ge-

---

[43] Abū Bakr ´Abdarrazzāq b. Hammām as-San´ānī, *al-Musannaf*, hrsg. Habību r-Rahmān al-`A´zamī, VI, Beirut 1403/1983, S. 410; Ibn Māğa, *Sunan*, hrsg. M. Fuad ´Abdalbāki, Beirut (o.J.), Dāru l-fikr, I, S. 659; Ibn Hibbān, *Sahīhu Ibn Hibbān*, hrsg. Ş. al-Arna`ūt, XVI, Beirut 1414/1993, S. 202; Tabarānī, a*l-Mu´ğamu l-awsat*, hrsg. Tāriq b. ´Abdallāh b. Muhammad, ´Abdalmuhsin b. Ibrāhīm al-Husaynī, Kairo 1415, II, S. 331, VIII, S. 161; al-Muttaqī al-Hindī, *Kanzu l-ummāl*, www.alwaraq.net, S. 533.

[44] Ibn Qutayba, ibid., S. 218.

[45] Ahmad b. Muhammad b. Hanbal, *Mā sā`ilu l-`Imām A*hmad, hrsg. F.D. Muhammad, Delhi 1988, S. 331; al-Qādi ´Iyād, ibid., *S.* 75; Ibnu l-Ğawzī, ibid., VIII, S. 106; Ibnu l-´Imād, ibid., I, S. 290.

[46] Ibn Sa'd, ibid., S. 441; al-Qādi ´Iyād, ibid., S. 74-75; Ğundī, *Mālik,* S. 238-239.

[47] Abū Nu´aym al-Isbahāni, ibid., VI, S. 316; M. Muntasir Kattānī, ibid., S. 100.

[48] Ibn Sa'd, ibid., S. 442; al-Qādi ´Iyād, ibid., S. 74. Die Haltung, die Imam Mālik bei diesem Aufstand gegenüber dem abbasidischen Staat vorwies, hatte eine große Wirkung auf die Verbreitung der malikitischen Rechtsschule im Maghreb und in Andalusien. Idrīs, der Bruder von Muhammad an-Nafsu z-Zakiyya, der nach dem erfolglosen Aufstand des Husayn b. ´Alī in der Zeit des Kalifen Hādī in den Maghreb flüchtete und dort die Dynastie der Idrisiden gründete, nahm die Rechtsschule des Imam Mālik offiziell in Schutz, sodass sich die Rechtsschule in dieser Region verbreitete. Und in Andalusien protegierte die Dynastie der Umayyaden, die dort einen neuen Staat gründete, die Rechtsschule des Imams, der gegen ihre politische Konkurrenz in Opposition stand. (Ahmad Mukhtar al-´Abbādī, *Fī t-tārīkhi l-´abbāsī wa l-`andalusī,* Beirut (o.J.), Dāru n-Nahdati l-´Arabiyya, S. 53).

[49] Die Quellen (Ibn Qutayba, ibid., S. 219-220; al-Qādi ´Iyād, ibid., *S.* 74-75) berichten zwar, dass diese Bitte um Entschuldigung in der Jahreszeit der Haǧǧ geschah, geben aber kein Datum dazu. Allein Ibn Qutayba gibt als Datum zwar das Jahr 163 n.d.H. an (Ibn Qutayba, ibid., S. 220), jedoch ist diese Angabe nicht richtig, denn Mansūr ist schon im Jahre 158 n.d.H. gestorben. In den historischen Quellen wird erwähnt, dass Mansūr im Jahre 147 n.d.H. (Khalīfa, ibid., S. 424; Tabarī, ibid., IV, S. 482; Ibnu l-Ğawzī, ibid., VIII, S. 106) und 152 n.d.H. (Khalīfa, ibid., S. 426; Tabarī, ibid., IV, S. 503; Ibnu l-Ğawzī, ibid., VIII, S. 155) seine Haǧǧ durchgeführt hat. Dass dieser Vorfall schon 147 n.d.H. geschehen ist, ist kaum möglich, da ja Mansūr während des Gesprächs äußert, dass der Gouverneur nach Irak gebracht und dort bestraft wurde, und der Gouverneur ist erst im Jahre 150 n.d.H. aus seinem Amt entlassen worden. Da der Gouverneur im Jahre 150 n.d.H. aus seinem Amt entlassen wurde (Tabarī, ibid., IV, S. 496; Ibnu l-Ğawzī, ibid., VIII, S. 122; Ibnu l-Athīr, ibid., V, S. 192; Ibn Kathīr, ibid., X, S. 106), dürfte das Gespräch zwischen Mansūr und Mālik nach diesem Datum gewesen sein. Im Rahmen dieser Kenntnisse können wir sagen, dass das Entschuldigungsgespräch während der Haǧǧ im Jahre 152 n.d.H. stattgefunden haben muss. Da nun einzelne Jahre dazwischen lagen, waren die Gemüter beruhigt, die Schmerzen geringer geworden, und es entstand eine geeignetere Grundlage zu einem Gespräch zwischen den Parteien.

schehnisse nicht im Sinne seiner Anordnungen waren, dass er von diesen Dingen erst später erfuhr und dass er es in keiner weise erlaubt hätte, wenn er davon zeitig erfahren hätte. So äußerte Imam Mālik, dass er dem Gouverneur, um des Gedenkens an die Verwandtschaft mit dem Kalifen und dem Gesandten Gottes, vergeben habe.[50] Der Vorfall wurde somit auf gütlichem Wege geregelt. Mansūr pflegte von nun an zu Imam Mālik überaus gute Beziehungen, überreichte ihm von Zeit zu Zeit auch Geschenke. Er schlug sogar vor die Muwattā`, das große Hadithwerk des Imam Mālik, zum offiziellen Buch des Gesetzes zu machen; doch wurde dieser Vorschlag von Seiten Imam Māliks zurückgewiesen.[51]
Im Rahmen folgender Fragen wurde von vielen Forschern diskutiert, wie aufrichtig es Mansūr mit seiner Bitte um Entschuldigung war: Hatte er tatsächlich keine Nachricht erhalten von diesem Vorfall? Wurde dieses Manöver nicht sogar mit Wissen des Kalifen durchgeführt? Wenn er davon erfahren haben sollte, warum hat er dann drei Jahre gewartet, bevor er den Gouverneur von seinem Amt entließ?
Wenn wir auf das allgemeine Regierungs- und Politikverständnis des Mansūr schauen, sehen wir, dass er ein äußerster Realist und Opportunist war. Um die Fortdauer der Dynastie und seiner Herrschaft zu gewährleisten, zögerte er nicht, jede mögliche Maßnahme in Betracht zu ziehen, probierte auch jeden Weg aus.[52] Dabei hatte er auch großen Erfolg. Indem er an die dreißig Aufstände, die quasi aus jeder Ecke des Staates hintereinander hervorbrachen und an denen sich Menschen aus allen ethnischen, politischen und religiösen Richtungen beteiligten, mit großer Meisterlichkeit niederschlug, hat er sich den Titel '*der wahre Gründer des abbasidischen Staates*' verdient. Es ist nicht möglich, dass Mansūr, der in höchstem Grade autoritärer war und bei jedem Vorfall die Initiative in eigener Hand zu behalten bemüht war, nicht erfahren haben sollte, dass Imam Mālik der Folter ausgesetzt wurde. Er hielt vielmehr bis zuletzt am Grundsatz fest, dass jene, die sich gegen den Staat erheben, unbedingt bestraft werden, sowie dass die treuen Untertanen belohnt werden. Ausgehend von diesem Charakter und dessen Haltung können wir sagen, dass Mansūr die Bestrafung des Imam Mālik, der den Aufstand des Muhammad unterstützte, zugelassen hat, aber ihn dann, um die Proteste der Öffentlichkeit - aufgrund der schlimmen Behandlung eines so großen Gelehrten - von sich zu weisen, und um sein Image zu verbessern, um Entschuldigung bat und den Gouverneur entließ. Doch vergaß er dabei auch nicht dem Volk weiterhin die Botschaft zu vermitteln, dass die Schuldigen früher oder später auf diese weise bestraft werden würden.

### *2.2 Imam Mālik und der Mahdī*

In der Zeit des Kalifen Mahdī verbrachte Medina eine Zeit fern von politischen Unruhen. Diese Ruhe wirkte sich auch auf den in Medina lebenden Imam Mālik aus. Man kann sagen, dass für Imam Mālik jetzt eine Zeit fern von Gewalt anbrach. Das persönliche Zusammentreffen des Mālik mit dem Mahdī ereignete sich in den Zeiten als der Kalif die Haǧǧ durchführte. Bei diesen Treffen nahm der Mahdī die Ansichten und Empfehlungen des Imam in Bezug auf verschiedene Themen entgegen.[53] Die Bitte des Mahdī nach Bagdad zu kommen, um dadurch evtl. noch mehr vom Wissen des Imam nutzen zu können, wies er auf höfliche weise zurück.[54]

---

[50] Ibn Qutayba, ibid., S. 219-220; al-Qādi ´Iyād, ibid., *S*. 74-75; Ğundī, *Mālik*, S. 239-240.
[51] Ibn Sa´d, ibid., S. 440; Ibn Qutayba, ibid., S. 219-220.
[52] Die Art, wie er Abū Muslim, der bei der Gründung des Staates Großes geleistet hatte, und dabei seinen Onkel ´Abdallāh b. ´Alī politisch beseitigte, wie er ´Īsa b. Mūsā, den er zuvor zur Niederschlagung des Aufstandes des Muhammad beauftragt hatte, von seinem Recht auf Thronfolge entließ, sowie die Methoden, die er zur Niederschlagung der vielen Aufstände anwendete, zeigen diese Eigenschaften des Mansūr sehr deutlich.
[53] Ibn Qutayba, ibid., S. 221; al-Qādi ´Iyād, ibid., *S*. 68.
[54] al-Qādi ´Iyād, ibid., *S*. 67.

Der Kalif legte viele male großen Wert auf die Meinung des Imam und richtete sich dann auch nach ihr. Die Quellen berichten, dass Mahdī sich vor allem bei drei Themen mit Imam Mālik beraten hat.[55]

1. Die Ka`ba: Als die Hüter der Ka`ba ihre Besorgnis zum Ausdruck brachten, dass die Ka´ba wegen der vielen aufeinanderliegenden Decken zusammenbrechen könnte, ließ Mahdī alle bis dahin aufeinander gelegten Decken herunternehmen. Bei dieser Gelegenheit bat er Imam Mālik um eine Fatwā, damit die Ka´ba abgebaut und wieder so errichtet wird, wie zur Zeit des ´Abdallāh b. az-Zubayr. Als Imam Mālik sagte; '*Lass sie so wie sie ist; denn andernfalls fürchte ich, dass die Ka`ba zu einem Spielzeug der Herrscher wird.*', ließ er davon ab.[56]

2. Die Kanzel des Propheten: Marwān b. Hakam, der Gouverneur von Medina, hatte auf Mu´āwiya`s Anordnung der dreistufigen Kanzel des Propheten sechs weitere Stufen hinzugefügt. Als Mahdī die Kanzel auf den ursprünglichen Zustand zurückführen wollte, bat Imam Mālik, aus Furcht vor einem vollständigen Zusammenbruch dessen, um Verzicht auf dieses Begehren, woraufhin Mahdī sich daran hielt.[57]

3. Mahdī beriet sich mit Imam Mālik auch über den Gedanken, Nāfi´ b. Abū Nu´aym als Vorbeter zu ernennen, woraufhin aber der Imam ihn davon abriet und folgendes sagte: '*Er ist der Imam (in Fragen der korrekten Rezitation) von Tausenden; wenn ihm eine Unachtsamkeit passiert, dann wird man hier und da reden.*'[58]

Diese Fälle zeigen, dass der Kalif Mahdī den Ansichten des Imam Mālik größte Bedeutung zumaß, bei sehr wichtigen Themen nicht handelte, ohne Imam Mālik um Rat zu fragen, und dass der Imam seine Ansichten und Gedanken unbefangen und ohne unter Druck zu geraten, äußerte. Betrachtet man die Angelegenheit aus dem Zusammenhang der Beziehung von Politik und Jurisdiktion der Epoche, dann erkennt man, wie wirksam und bestimmend die bevorzugte Ansicht und die Entscheidung eines Juristen in Bezug auf Themen war, die der Regierung in politischer Hinsicht Punkte einbrachten.

Zwischen Mahdī und Mālik ist eine niveauvolle und auf gegenseitigem Respekt beruhende Beziehung entstanden. Gleichwohl zeigte der Imam weiterhin eine würdevolle und achtbare Haltung, indem er z.B. die Bitte des Mahdī zum Hofe zu kommen, um dessen Söhnen, Mūsā und Hārun, Hadith zu unterrichten, mit den Worten: 'Wissenschaft kommt nicht zu den Füßen der Menschen, vielmehr geht man zu ihren Füßen.' zurückwies.[59]

### *2.3 Imam Mālik und Hārun ar-Rašīd*

Als Mahdī 169 n.d.H. starb, übernahm sein Sohn Mūsā al-Hādī die Regierung. Doch dauerte das Kalifat des Hādī nur eine kurze Zeit von einem Jahr und drei Monaten. In diesem Zeitabschnitt erfuhr Medina, durch den Aufstand des Husayn b. ´Alī b. Hasan b. ´Alī b. Abū Tālib, der ebenfalls ein Nachkomme ´Alī`s war, noch einmal politische Unruhen. Doch hatte dieser Aufstand dem Staat diesmal nicht so viele Mühe bereitet wie der Aufstand des Muhammad, und auch nicht so gefährliche Dimensionen angenommen.

---

[55] al-Qādi ´Iyād, ibid., *S.* 69.

[56] Ibn Kathīr, ibid., I, S. 166, VIII, S. 250, X, S. 132. In den historischen Einträgen steht außerdem, dass sowohl von Seiten Mansūr `s als auch von Seiten Hārun ar-Rašīd`s ein solcher Wunsch vorgebracht wurde, und Imam Malik auf beide ähnliche Antworten gegeben habe (Ibn Battūta, *ar-Rihla*, I, Beirut 1405, S. 182; Ibnu d-Diyā, *Tārīkhu Makkati l-Mušarrafa wa l-Masǧidi l-Harām*, www.alwaraq.net, S. 51). Es ist möglich, dass alle drei Kalifen dies tatsächlich auch vorhatten. Offensichtlich betrachteten alle drei Kalifen die Angelegenheit aber primär politisch, denn sie bemühten sich auf allen Gebieten die Spuren der Umayyaden zu tilgen. In der Regierungszeit des ´Abdalmalik b. Marwān, während der Belagerung des Ibn az-Zubayr durch Haǧǧaǧ, erlitt die Ka´ba Schaden. Anschließend wurde sie von Haǧǧaǧ neu errichtet, indem der Bereich des Hiǧr, den Ibn az-Zubayr hinzufügte, dann nicht mehr einbezogen wurde.

[57] al-Qalqašandī, *Subhu l-`A´šā*, www.alwaraq.net, S. 639; as-Sahāwi, ibid., II, S. 502.

[58] al-Qādi ´Iyād, ibid., *S.* 69.

[59] al-Qādi ´Iyād, ibid., *S.* 46.

Als kurz nach der Machtübernahme des Hādī die destruktive Amtsführung des neuen Gouverneurs in Medina den Husayn b. ´Alī verärgerte, revoltierte dieser. Eine Gruppe von Medinensern, unter denen auch führende Persönlichkeiten aus den Nachkommen des ´Alī waren, wie Idrīs b. ´Abdallāh b. Hasan, Yahyā b. ´Abdallāh b. Hasan, Ismail Tabatabā`, ´Alī und ´Umar al-`Aftas, gaben Husayn, zu Ehren des Korans, der Sunna und der Ahli Bayt, ihren Treueid. Die Aufständischen konnten aber, in Folge der Bewaffnung und des Widerstandes des Volkes, in Medina kein Fuß fassen, und gingen dann nach Mekka über. Dort warteten sie bis zur Jahreszeit der Haǧǧ. Das Heer, das Hādī losschickte, führte nach der Jahreszeit der Haǧǧ einen Krieg gegen die Aufständischen. Husayn wurde in der Nähe von Mekka, einem Ort, der Fach genannt wurde, umgebracht. Manche seiner Anhänger wurden getötet, manch andere flüchteten. Zwischen dem Aufstand des Husayn und seiner Tötung vergingen neun Monate und achtzehn Tage.[60]

Dem Aufstand des Husayn b. ´Alī waren die Medinenser nicht besonders wohlgesonnen. Dass der Aufstand nicht so gut organisiert war, wie der des Muhammad an-Nafsu z-Zakiyya, dass der Beweggrund für den Aufstand die Öffentlichkeit nicht hinreichend überzeugte, oder die restriktive Behandlung, der das Volk nach den Aufständen zur Zeit des Mansūr ausgesetzt wurde, und dass der Staat mittlerweile sich gefestigt hatte und es daher keine Hoffnung mehr gab, dass Aufstände dieser Art zu einem Ergebnis führen könnten, Gründe wie diese, verhinderten eine hinreichende Unterstützung für die Aufständischen durch das Volk. Imam Mālik hat sich wahrscheinlich aus diesen oder ähnlichen Gründen dem Aufstand nicht zugewandt und ihn auch in keiner weise unterstützt.

Die Quellen geben für die Zeit des Kalifen Hādī keinerlei Bericht über Beziehungen des Imam Mālik mit dem Kalifen oder mit den Gouverneuren. Dauerte doch das Kalifat des Hādī zu kurz, um ein neues politisches Streitthema hervorzubringen.

Die Beziehung des Imam Mālik zu Hārun ar-Rašīd war so niveauvoll und ausgewogen wie zuvor zu Mahdī. Auch Hārun holte sich bei wichtigen Angelegenheiten die Meinung des Imam ein und setzte sie dann um. Außerdem gab der Imam bei einigen Anliegen des Kalifen, wenn diese seinem eigenen Verständnis nicht entsprachen, eine verneinende Antwort. Bei dieser niveauvollen Beziehung kam es nie zu einer Neigung zur Gewalt.

Die Quellen berichten, dass auch Hārun, ähnlich wie schon Mahdī zu seiner Zeit, bei folgenden drei Angelegenheiten sich mit Imam Mālik beraten hat:

1. Hārun ar-Rašīd schlug vor die Muwattā` an die Ka´ba zu hängen, sie vervielfältigend in alle Teile des Landes zu verschicken und das Volk dazu zu bewegen nach dem Inhalt der Muwattā` zu handeln. Doch Imam Mālik widersprach diesem Vorschlag und sagte: '*Die Gefährten (des Propheten) haben in religiösen Angelegenheiten Meinungsverschiedenheiten gehabt und sich in alle Teile des Reiches verstreut. Und jeder hat Punkte, an denen er sich irrt und Punkte an denen er recht hat.*'[61]
2. Der Kalif eröffnete Imam Mālik seinen Wunsch die Kanzel des Gesandten Gottes abzureißen und anstelle dessen eine neue Kanzel aus Gold, Silber und kostbaren Steinen zu errichten. Als dieser aber: '*Ich möchte nicht, dass du den Menschen das Werk des Propheten entbehrst.*' sagte, ließ er von seinem Vorhaben ab.
3. Hārun wollte Nāfi´ b. Abū Nu´aym zum Imam der Moschee des Propheten ernennen. Mālik aber stellte sich dagegen und sagte: '*Nāfi´ ist ein Imam der korrekten Koranrezitation. Auf dem Podest des Vorbeters könnten unvermutete Dinge geschehen und dann gegen ihn ausgelegt werden.*'[62]

Zwei der drei Themen ähneln den Punkten, die schon Mahdī mit dem Imam beraten hatte. Doch sind auch bei diesen beiden Themen die Anfragen teilweise anders und daher auch die

---

[60] Tabarī, ibid., IV, S. 596-597; al-Maqdisī, *al-Bad` wa t- tārīkh*, Kairo (o.J.), Maktabatu th-Thakāfati d-Dīniyya, VI, S. 99-100; Ibnu l-Ğawzī, ibid., VIII, S. 310; Ibnu l-Athīr, ibid., V, S. 265-267; Ibn Kathīr, ibid., X, S. 157.
[61] Abū Nu´aym al-Isbahāni,ibid., VI, S. 332; Kātip Çelebi, *Kašfu z-Zūnūn*, II, Beirut 1413/1992, S. 1908.
[62] Abū Nu´aym al-Isbahāni,ibid., VI, S. 332.

Antworten etwas anders. Vielleicht hat Hārun die Punkte, die sein Vater einst verwirklichen wollte, mit einem anderen Stil und einem anderen Inhalt noch einmal auf die Tagesordnung bringen wollen. Hat doch Hārun zu Imam Mālik, der nach einer Versammlung mit eben diesem Thema sagte, dass auch dessen Vater die gleichen Fragen gestellt habe und er damals schon dieselben Antworten gegeben habe: '*Er ist mein Vater, und ich bin sein Sohn. Was er machte, mache auch ich.*'[63]

Imam Mālik war bei den Fatwās, die er Hārun gab, in höchstem Grade offen, bewahrte so die Würde des Rechts und der Rechtsgelehrten. Auch wenn der Kalif viele Gelehrte um sich hatte, hatte er wohl wegen dieser Haltung des Imam, gegenüber den Ansichten des Mālik immer großen Respekt. Einmal fragte der Kalif die Gelehrten nach ihrer Meinung bzgl. der Gegenleistung bei einem gebrochenen Versprechen. Die Gelehrten waren einig, dass er einen Sklaven zur Freiheit zu entlassen habe. Imam Mālik aber sagte, dass es reichen würde drei Tage zu fasten. Als der Kalif daraufhin fragte: '*Bin ich denn mittellos, dass du mir eine solche Fatwā gibst?*', gab er als Antwort: '*Ja, du bist ein Mittelloser, denn das, worüber du verfügst, gehört dir nicht.*'[64] Imam Mālik brachte offen und deutlich zum Ausdruck, dass das Hab und Gut, über das ein Kalif verfügte und das er ausgab, in Wahrheit nicht sein Besitz ist, sondern das der Muslime, und er daher die Gegenleistung für sein gebrochenes Versprechen nicht aus diesem Hab und Gut entrichten könne. Diese Antwort war eine in höchstem Grade mutige Antwort. Eine solche Verhaltensweise, in Zeiten, in denen das Leben der Menschen manchmal zwischen den beiden Lippen eines Machthabers hängt, kann nur von solchen Persönlichkeiten wie Imam Mālik an den Tag gelegt werden. Dieser Umstand zeigt einerseits, dass ein Rechtsgelehrter wie Imam Mālik, jedwedes Risiko in Gegenwart eines Machthabers auf sich nehmend, auf Seiten von Recht und Wahrheit stritt, und andererseits, dass der politische Machthaber die Entscheidung eines Richters mit Respekt begegnete, selbst wenn er empfindlich kritisiert wurde.

Imam Mālik hielt sich nicht zurück einzuschreiten, wenn er beim Eintritt in die Gegenwart des Hārun ar-Rašīd einen religiös widrigen Umstand vorfand. Als der Imam eines Tages in Medina zum Kalifen Hārun kam und dessen Schachbrett sah, fragte er: '*Ist dies Recht/Lauterkeit, o Amir der Gläubigen?*' Nachdem der Kalif '*Nein!*' sagte, las Mālik den Vers: '*Was gibt es nun nach dem Recht (der Lauterkeit) anderes als Irrtum?*'[65] Daraufhin stieß Hārun mit seinem Fuß das Schachspiel um und sagte: '*Von nun an wird es hier niemals ein Schachspiel geben.*'[66]

Mālik bewahrte jeder Zeit die Ernsthaftigkeit und die Würde der Wissenschaft gegenüber den politischen Autoritäten. Seine Beziehung zur politischen Autorität beruhte jederzeit auf dem Prinzip des gegenseitigen Respekts und der Liebe. Er bewahrte sein Ansehen sowohl gegenüber dem Kalifen als auch gegenüber den Bürokraten. So wie Imam Mālik einst die Bitte des Mahdī zurückwies zum Palast zu kommen, um dort seinen Söhnen Hadith zu unterrichten, wies er darauf hin, dass die Wissenschaft einen Stolz und eine Würde habe und lehnte es daher ab den Söhnen des Kalifen Hārun im Palast Hadith zu unterrichten, woraufhin der Kalif gezwungen war seine Söhne zu Mālik zu schicken.[67] Ein anderes Mal bat der Kalif Hārun darum, dass Mālik zu ihm komme und ihm aus dem Muwattā` lese, doch sandte Mālik in entschlossener und stolzer weise als Nachricht: '*Wissenschaft wird besucht, sie geht nicht zu den Füßen der Leute.*', woraufhin der Kalif Hārun, um aus dem Muwattā` zu hören, gezwungen war selbst zum Hause des Mālik zu gehen. Als auch hier Mālik verweigerte ihm vorzulesen, machte der Kalif den Vorschlag, dass er persönlich vorlesen könne, wenn alle anderen aus dem Hause gingen. Imam Mālik wies dies mit den Worten: '*Wenn die Wissenschaft für be-*

---

[63] Ibn Qutayba, ibid., S. 223.
[64] al-Qādi ´Iyād, ibid., S. 71; ´Abdalhusayn ´Alī Ahmad, ibid., S. 216.
[65] Yunus, 10:32.
[66] al-Qādi ´Iyād, ibid., *S.* 66.
[67] al-Qādi ´Iyād, ibid., *S.* 46.

*sondere und auserwählte Leute vorbehalten, dem Volk vorenthalten wird, dann nutzt sie auch ihnen nicht.*'68 Als der Wesir al-Fadl b. ar-Rabī´ einmal jemanden schickte und beharrlich darauf bestand, dass Imam Malik zum Palast komme, obwohl der Imam bekundete, dass er krank sei, war er, weil die Frage des Wesirs sich auch als unwichtig herausstellte, so sauer, dass der Wesir gezwungen war ihn um Entschuldigung zu bitten.[69]

### *3. Fazit*

Die Beziehung zwischen Imam Mālik und den abbasidischen Führungspersonen hatte einen wechselhaften Verlauf. Zunächst vertrat der Imam die Ansicht, dass man dem neuen Staat und seinen Führungspersonen eine Chance geben müsse. Daher richtete er an sie keine allzu harte Kritik und wurde sogar zum Mittler, um bei den Problemen zwischen den Nachfahren ´Alī`s und dem Staat zu schlichten. Als aber der Konflikt sich nicht auf friedlichem Wege lösen ließ und das Ganze in Gewalt mündete, empfand sich Imam Mālik den Nachfahren ´Alī´s näher und entschied sich daher für die Seite des Muhammad. Sicherlich verbarg sich in dieser Entscheidung auch eine Infragestellung der Legitimation der Regierung des Mansūr. Diese Entscheidung hat den Imam auf der politischen Arena, ob er nun wollte oder nicht, zu einer Art Anhänger einer Gruppierung gemacht. Nachdem Mansūr seine Herrschaft gefestigt hatte, brachen für Mālik, wenn auch kurz, schwarze Tage an. Sein Ansehen im Volke hatte er zwar niemals verloren, doch wurde er, in Folge seiner politischen Entscheidung, Gewalt ausgesetzt, die in die islamische Geschichte als 'mihna' (Prüfmaßnahme/Inquisition) einging.
Als sich Mansūr bei Imam Mālik entschuldigte - nach der deutlichen Botschaft an die Öffentlichkeit, dass die Aufständischen und ihre Befürworter früher oder später bestraft werden würden -, begann für ihn ein neues Kapitel. Der Imam war nun für die Kalifen ein unersetzlicher Berater bei wichtigen Themen. Während er die Ernsthaftigkeit und Würde eines Rechts- und Islamgelehrten jederzeit und an jedem Ort aufrecht hielt, erklärte er bei jedem Thema, bei dem man ihn um Rat bat, seine Gedanken und seine bevorzugten Ansichten mit sehr offenem Herzen.
Die Beziehungen zwischen den politischen Autoritäten und den Gelehrten des Islam wies in der Zeit der Abbasiden, je nach Art der Haltung beider Seiten, unterschiedliche Bilder auf. Wenn die Regierung hart, unerbittlich und ohne Achtung vor dem Recht war, und der Gelehrte Selbstachtung hatte und gegenüber dem Volk eine verantwortungsvolle Persönlichkeit war, war ein Konflikt unvermeidlich. Naturgemäß wurde den Gelehrten des Islam, durch die politischen Autoritäten, die die Macht in ihrer Hand hielten, am Ende des Konflikts Gewalt angetan. Wenn die politische Autorität eine etwas mildere und respektvollere Linie verfolgte, stieg das Gewicht und der Einfluss der Gelehrten auf die Regierung. So stellt die Beziehung zwischen Imam Mālik und den Abbasiden dafür ein typisches Beispiel dar.

[68] al-Qādi ´Iyād, ibid., *S.* 47; Ibnu l-´Imād, ibid., I, S. 290-291.
[69] al-Qādi ´Iyād, ibid., S. 46-47.